

Langhammer, Rolf J.

Working Paper

Wirtschaftsreformen in Afrika: Getragen von der Gunst der Geber?

Kiel Working Paper, No. 666

Provided in Cooperation with:

Kiel Institute for the World Economy – Leibniz Center for Research on Global Economic Challenges

Suggested Citation: Langhammer, Rolf J. (1994) : Wirtschaftsreformen in Afrika: Getragen von der Gunst der Geber?, Kiel Working Paper, No. 666, Kiel Institute of World Economics (IfW), Kiel

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/677>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Institut für Weltwirtschaft
an der Universität Kiel
Düsternbrooker Weg 120
24105 Kiel

Kieler Arbeitspapier Nr. 666

Wirtschaftsreformen in Afrika: □
Getragen von der Gunst der Geber?
von
Rolf J. Langhammer

Dezember 1994

Für Inhalt und Verteilung der Kieler Arbeitspapiere ist der jeweilige Autor allein verantwortlich, nicht das Institut.

Da es sich um Manuskripte in einer vorläufigen Fassung handelt, wird gebeten, sich mit Anregung und Kritik direkt an den Autor zu wenden und etwaige Zitate vorher mit ihm abzustimmen.

Abstract

Das Papier unterzieht Studien der Weltbank über Verlauf und Ergebnis von Strukturanpassung in Subsahara Afrika einer kritischen Würdigung. Zwei zentralen Behauptungen der Bank wird widersprochen: Strukturanpassung hätte zu einem Abbau ökonomischer Renten geführt und man könne unterschiedliche Ergebnisse in der wirtschaftlichen Gesundung mit Unterschieden in der Reformbereitschaft erklären. Dagegen wird gezeigt, daß der Abbau heimischer Renten durch den Anstieg internationaler Renten (Entwicklungshilfe) kompensiert wurde und negative Allokations- und Verteilungswirkungen hatte. Zweitens sind unterschiedliche Ergebnisse marginal und weitgehend auf exogene Faktoren zurückzuführen. Gesundungsvorsprünge relativ erfolgreicher Staaten sind angesichts hochintegrierter regionaler Güter- und Faktormärkte nicht nachhaltig. Das Papier schlägt regionale statt nationale Anpassungspolitiken vor sowie Kürzungen der internationalen Transfers.

World Bank studies on structural adjustment in Sub-Saharan Africa (SSA) are critically discussed. Two essential theses of the Bank are rejected: structural adjustment led to erosion in economic rents and different results in adjustment were due to differences in reform endeavours among individual SSA countries. The paper argues that domestic rent erosion was accompanied by increases in international rents (development aid) and that this had negative allocative and distributional results. Second, different results of adjustment by countries have been marginal and widely exogenous. Above-average recovery of relatively successful countries are unsustainable because of highly integrated regional goods and factor markets. The paper advocates regional instead of national adjustment programmes and cuts in international rents.

WIRTSCHAFTSREFORMEN IN AFRIKA: GETRAGEN VON DER GUNST DER GEBER?

I. Afrikas wirtschaftlicher Verfall: Eine Vorgeschichte dauerhafter Mißerfolge

Politische Unabhängigkeit und ökonomischer Verfall sind zum prägenden Begriffspaar für die Entwicklung Afrikas südlich der Sahara (im folgenden Afrika genannt) in den vergangenen dreißig Jahren geworden. Konnte noch die erste Hälfte dieser Periode unter günstigen weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen wie steigende Rohstoffnachfrage und rasches Wachstum in den Industrieländern mit einem Pro-Kopf-Einkommensanstieg von jährlich etwa 1,2 vH bewältigt werden,¹ so leiteten die Schockwellen der Ölpreisanstiege in den siebziger Jahren auch für die ölreichen afrikanischen Länder die Wende zum Schlechteren ein: zwischen 1977 und 1985 sank das afrikanische Pro-Kopf-Einkommen um 15 vH. In einem Ende 1984 erschienenen Beitrag des Autors [Langhammer, 1984] wurde dieser Verfall mit der Existenz eines sich ausdehnenden unproduktiven Sektors (im folgenden Rentensektor) erklärt, dessen Alimentation und Nepotismus wesentliche Charakteristika waren. Der Rentensektor - so das Argument - belastete die Verteilung von Ressourcen auf den produktiven Sektor mit einer impliziten Steuer und drückte damit die Kapitalproduktivität in diesem Bereich der Wirtschaft weit unter das Maß, das in diesen kapitalarmen Ländern angemessen gewesen wäre.

Mangelnder Widerstand gegen die implizite Besteuerung wegen fehlender Transparenz, steigende Rohstoffpreise und die noch kolonial geprägte Unterstützung von außen (z.B. durch die Konvertibilitäts- und Wechselkursgarantie in der Franc-Zone) stabilisierten den Rentensektor eine Zeitlang auf einem relativ hohen Niveau, das im Gegensatz stand zum niedrigen Einkommensniveau, dem relativ kleinen Staatssektor und der engen Besteuerungsbasis. Denn normalerweise ist das Rentenangebot einkommenselastisch, d.h. erst mit steigendem Pro-Kopf-Einkommen wachsen die Besteuerungsbasis und der Staatssektor und damit auch der Anreiz, in ökonomische Renten zu investieren.

Mit sinkenden Rohstoffpreisen, zunehmendem Besteuerungswiderstand der benachteiligten Faktoren und Sektoren und der Verkleinerung der Besteuerungsbasis

¹ Dieses Ergebnis darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß sich bereits in den sechziger und frühen siebziger Jahren der Abstand zu den anderen Entwicklungsländern vergrößerte, deren Einkommensanstieg mehr als doppelt so stark war [World Bank, 1981: 3].

durch Flucht in die informellen Märkte wurde Afrikas Krise existentiell. Die Agrarproduktion nahm drastisch ab;² die Ernährungsbasis war nicht mehr gesichert. Leistungsbilanzdefizite wuchsen über das Maß hinaus, das ohne Rückgriff auf die Inflationssteuer finanzierbar gewesen wäre. Politische Destabilität breitete sich vor dem Hintergrund eines kontinuierlichen Rückgangs des realen Pro-Kopf-Einkommens von 1980-92 um jährlich etwa 0,8 vH aus. Die Entwicklungsländer der unteren und mittleren Einkommenskategorie insgesamt konnten hingegen im gleichen Zeitraum etwa 2 vH jährlich hinzugewinnen, von ostasiatischen Ländern mit einem Anstieg um 6 vH ganz zu schweigen.

Um die Kontrolle über die Besteuerungsbasis zurückzugewinnen, erklärten sich afrikanische Regierungen (später als andere Staaten in Lateinamerika und Asien) etwa Mitte der achtziger Jahre zu Strukturanpassungsprogrammen bereit.

II. Strukturanpassung in Afrika. Thesen und Gegenthesen

Detaillierte Ergebnisse dieser Reformprogramme liegen nun nach einer knapp zehnjährigen Erfahrung für 26 afrikanische Staaten vor. Sie sind von der Weltbank in mehreren ausführlichen Studien gewürdigt und bewertet worden [World Bank, 1994a; Husain, Faruquee, 1994].

Zwei zentrale Ergebnisse der Weltbank-Studien sollen im folgenden in Thesenform formuliert und mit Gegenthesen aus der Sicht des rent-seeking konfrontiert werden.

1. These der Bank: Strukturanpassung war in den afrikanischen Niedrigeinkommensländern insgesamt erfolgreich. Sie hat dazu beigetragen, Geld- und Kapitalmärkte zu stabilisieren, Verzerrungen auf Faktormärkten und Gütermärkten abzubauen und Wachstumsprozesse in Gang zu setzen. Die Bank gesteht ein, daß Bereitschaft und Ergebnis von Strukturanpassung in Afrika bei weitem nicht an das heranreichen, was in Lateinamerika, vor allem aber in Asien erzielt wurde. Vor allem blieben auch in den relativ erfolgreichen Ländern Afrikas die Arbeitsmärkte hoch reguliert, d.h. die Segmentierung zwischen einem kleinen formalen Arbeitsmarkt und dem großen Sammelbecken des informellen Sektors blieb erhalten. Dennoch spricht die Bank der Strukturanpassung insgesamt ein gutes Zeugnis aus. Übersetzt in die Theorie des "rent-seeking" heißt dies: Strukturanpassung hat dazu beigetragen, die Kosten von rent-seeking zu erhöhen

² 1977-79 betrug der Durchschnittsindex der Agrarproduktion pro Kopf nur noch 91 gemessen am Basiswert (1960-71 = 100) [World Bank, 1981: 143].

und damit die relative Attraktivität des Rentensektors gegenüber dem produktiven Sektor zu senken. Ressourcen wurden daher wieder stärker in den produktiven Sektor gelenkt. Renten wurden dadurch erodiert.

Gegenthese: Zwar wurden heimische Renten abgebaut (dies wird im folgenden gezeigt). Sie wurden aber durch "internationale Renten", d.h. hoch subventionierte externe Unterstützung substituiert, so daß nicht das Gesamtvolumen, sondern lediglich die Struktur der Renten verändert wurde. Diese Strukturveränderung hat wichtige Verteilungswirkungen und in der Folge auch Allokationswirkungen, auf die die Weltbank nicht eingeht. Es kommt also auf die Inzidenz der Renten an, d.h. auf die Frage, wer die alten und wer die neuen Renten erhält und wie die Betroffenen auf diese Verschiebungen reagieren.

2. These der Bank: Die Bank behauptet, zwischen den Ländern unterscheiden zu können, die sich positiv anpassen, also ihre Faktor- und Gütermärkte stabilisierten und öffneten, und denen, die wenig oder keine Reformbereitschaft zeigten. Sie trifft eine Unterscheidung zwischen drei Gruppen (Tabelle 1, rechte Seite) und gibt vor, Wachstumsunterschiede zwischen den drei Gruppen nach 1986 mit dieser unterschiedlichen Reformbereitschaft erklären zu können. Sie gesteht ein, daß es unterschiedliche Ausgangsniveaus gab, daß also eine Rangfolge der Länder nach dem Stand der Marktöffnung am Ende des Beobachtungszeitraums 1991 (Tabelle 1, linke Seite) nicht mit der Rangfolge nach der Reformintensität übereinstimmen muß. So gibt es zwar eine signifikant positive Korrelation zwischen beiden Rangfolgen, aber auch eklatante Ausreißer wie Tansania (gute Politik aber schlechte Ergebnisse) und Gabun (schlechte Politik aber gute Ergebnisse).³

³ Mosley und Weeks [1993: 1587] kritisieren die Ranglisten als willkürlich, da die Bank Länder, die Anpassungspolitiken durchhalten, als Indiz für Reformernfolge heranzieht, Länder, die Reformen abbrechen, aber nicht als Indiz für ein Scheitern von Reformen wertet. Insgesamt schneiden die Franc-Zonen-Länder mit dem System fester Wechselkurse deutlich schlechter ab als die anglophonen Länder, denen der Wechselkurs als Anpassungsinstrument zur Verfügung steht. Dies unterschreitet die generelle "Philosophie" der Bank, derzufolge ohne reale Wechselkursanpassung (= Abwertung) über Nominalkursänderung kaum ein Reformernfolg möglich ist, daß aber dieses Reformelement keinesfalls allein den Erfolg garantieren kann. Dem steht die "Philosophie" der UN Wirtschaftskommission für Afrika entgegen, die die Bedeutung der öffentlichen Investitionen in der Infrastruktur als Engpaßfaktor für die Gesundung hervorhebt [UN, 1989].

Tabelle 1

Die Existenz von Abweichungen zwischen beiden Ranglisten kann auch darin begründet liegen, daß der Zeitbedarf für den Erfolg von Reformen sehr zwischen afrikanischen Ländern differiert, daß Reformprogramme häufig abgebrochen und erst später wieder aufgenommen werden, und daß schließlich externe Schocks Länder unterschiedlich treffen. In der Tat ist bekannt, daß Angebotselastizitäten in diesen Ökonomien grundsätzlich lange niedrig bleiben und daß vor allem Investitionsbereitschaft und die Bereitschaft der Haushalte und Unternehmen, Aktiva des offiziellen Kapitalmarkts im Portfolio zu halten, in Afrika grundsätzlich sehr gering sind und lange gering bleiben. So schreibt die Bank lapidar: "Savings have traditionally been low throughout the region, and adjustment has had little impact on them so far ...Investment generally responds slowly to adjustment programs - in Africa and elsewhere" [World Bank, 1994a: 154].

Gegenthese: Unterschiede im Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) sind zumindest für die beiden ersten Gruppen marginal und im wesentlichen extern verursacht (u.a. durch die Rohstoffpreisentwicklung). Eine "marktkonforme" nationale Anpassungspolitik kann sich dann nicht mit guten Ergebnissen dauerhaft von der Politik benachbarter Länder mit geringerer Bereitschaft zur Anpassung abheben, wenn ein hohes Integrationsniveau der Güter- und Faktormärkte besteht. Dieses besteht in vielen sub-saharischen Ländern. Grenzen für Güter und Faktoren sind weitgehend offen. Informelle Märkte sind sowieso verflochten durch illegalen grenzüberschreitenden Handel [Deardorff, Stolper, 1990], durch Migration und Kapitalbewegungen, aber auch formale Märkte werden durch Ansätze von Zollunionen und existierende Währungsunionen integriert. Führt also eine "gute" (oder eine weniger "schlechte" nationale Politik) zu einem Reallohnanstieg relativ zum Nachbarlandmarkt, löst dies einen Arbeitskräfte- und Güterzustrom aus, der kurzfristig wieder zu einer relativen Reallohnsenkung führt. Das Land mit einer "guten" Politik wird seinen Reallohnvorsprung schnell wieder einbüßen. BIP Wachstumsunterschiede werden damit schnell eingeebnet. Dies trägt zur Erklärung bei, warum die Streuung der Wachstumsraten des BIP zwischen afrikanischen Staaten nach Einleitung von Strukturanpassungsmaßnahmen zurückgegangen ist.⁴ Konnten früher noch positive Wachstumsausreißer in Afrika gerühmt werden (Elfenbeinküste, Kenia), ist die afrikanische Normalität heute eine weitgehend uniforme Tristesse. Die Ausreißer sind auf das Niveau der benachbarten Staaten gesunken. Dies zeigen auch die Erfahrungen der achtziger Jahre. Wer in der ersten Hälfte rasch im Wachstum einbrach, holte besonders schnell auf und umgekehrt, wer rasches Wachstum zu verzeichnen hatte,

⁴ Für alle Stichprobenländer sank der Variationskoeffizient im Pro-Kopf-Einkommenswachstum von -0,37 vH in der Phase 1981-86 auf -0,33 vH in der Phase 1987-91.

verlor ebenso schnell. Unterschiede in der Veränderungen der Investitions- und Sparquoten zeigen sich nur gegenüber der dritten Gruppe der "schlechten Anpasser". Sie hatte aber im übrigen 1991 immer noch ein deutlich höheres Sparniveau als die beiden anderen Gruppen, wiederum ein Zeichen für einen Angleichungsprozeß (Tabelle 2).

Tabelle 2 - Unterschiede zwischen Gruppen von afrikanischen Reformländern im Pro-Kopf-Einkommenswachstum sowie Investitions- und Sparquoten 1987-91 im Vergleich zu 1981-86^a

Kriterien	Ländergruppen					
	Große Verbesserung		Geringe Verbesserung		Verschlechterung	
	Median	Durchschnitt	Median	Durchschnitt	Median	Durchschnitt
BIP pro Kopf Wachstumsunterschiede (Prozentpunkte)	1,8	2,0	1,5	1,0	-2,6	-1,6
Unterschiede in Investitionsquoten	1,0	3,0	1,6	0	-4,4	-3,3
Absolute Investitionsquoten 1987-91	20,7	19,6	16,6	16,1	14,4	17,7
Unterschiede der heimischen Sparquoten	3,3	1,8	1,6	2,1	-3,3	-5,0
Absolute Sparquoten 1987-91	7,9	10,0	6,9	7,7	13,4	13,1

^a Ländereinteilung nach Tabelle 1, rechte Seite

Investitionsquote: heimische Bruttoinvestition/BIP
Sparquote: heimische Bruttoersparnisse/BIP

Quelle: Weltbank [1994a, Tabellen A23 und A24]. Eigene Berechnungen.

Die Weltbank zeigt diesen Angleichungsprozeß im übrigen selbst auch in ihren Wirkungsanalysen indirekt dadurch, daß der wichtigste erklärende Faktor von BIP-Wachstumsveränderungen nicht etwa Veränderungen der heimischen Politik waren oder Veränderungen in der externen Unterstützung. Statt dessen besteht ein hoch signifikanter negativer Zusammenhang zwischen Wachstum in der Vorperiode und Wachstum in der beobachteten Periode [World Bank, 1994a: 140].

Es gibt also der Gegenthese zufolge zwischen den afrikanischen Staaten ein System kommunizierender Märkte oder auch eine wechselseitige Oberlieger-Untерlieger Beziehung, die als negative grenzüberschreitende Externalität aus der Sicht der Reformländer bezeichnet werden kann. Die Existenz dieser Zusammenhänge beeinträchtigt die Nachhaltigkeit nationaler Anpassung. Beide Gegenthesen werden im folgenden diskutiert.

III. Das afrikanische Reformkonzept: Mehr externe Unterstützung als Preis für Reformen

Wie sehr der heimische Rentensektor den produktiven Sektor indirekt besteuert, zeigt das aus neoklassischer Sicht überraschende Ergebnis von Schätzungen zur marginalen Kapitalproduktivität in Entwicklungsländern gestaffelt nach ihrem Einkommensniveau. Die Schätzungen, die sich allein auf die Kapitalproduktivität des produktiven Sektors beziehen, zeigen, daß diese Produktivität in den kapitalärmsten Ländern am niedrigsten ist und mit steigendem Einkommen steigt (Tabelle 3). Auch wenn nicht geleugnet werden kann, daß diese Schätzungen von der Datenlage her mit Vorsicht betrachtet werden müssen und auch auf eine Vielzahl anderer Faktoren zurückgeführt werden können, sind sie doch ein Indiz dafür, daß es in den afrikanischen Ländern einen Rentensektor geben muß, der Erträge abwirft und daher bei der Messung der Kapitalproduktivität berücksichtigt werden sollte. M.a.w., Schätzungen, wie sie in Tabelle 3 erscheinen, unterschätzen systematisch die Kapitalproduktivität der gesamten wirtschaftlichen Aktivitäten einschließlich des Rentensektors und erklären damit auch, daß für Investoren, die sich nur an der für den produktiven Sektor gemessenen Produktivität orientieren, kein Anreiz besteht, Risikokapital in Afrika einzusetzen. Somit kann Afrika nur dann wieder attraktiver für Risikokapital werden, wenn die Renten abgebaut und die implizite Steuer auf den Kapitaleinsatz im produktiven Sektor sinkt. Wie groß der Rentensektor und damit der ungeschätzte Ertrag von Investitionen in diesem Sektor ist, läßt sich nur sehr fragmentarisch beantworten.

Tabelle 3

Tabelle 4, linke Seite, zeigt Schätzungen auf der Basis von vier wichtigen Einzelrenten:

- die Besteuerung des internationalen Handels (Importzölle);
- die implizite Besteuerung des Agrarsektors als Abweichung der niedrigeren heimischen Agrarpreise von den höheren Weltmarktpreisen für wichtige landwirtschaftliche Exportgüter (Existenz der Marketing Boards);
- Differenz zwischen Schwarzmarktwechselkurs und offiziellem Wechselkurs als Näherungsgröße für die Rente, die bevorzugte Importeure erhalten, wenn ihnen die Regierung Importlizenzen zum offiziellen Wechselkurs gewährt;
- die Kreditvergabe zu negativen Realzinsen (Renten für bevorzugte Kreditnehmer und Besteuerung des Bankensektors).

Die geschätzten Median-Werte (vorzuziehen gegenüber Durchschnittswerten wegen hoher Streuungen) zeigen für die achtziger Jahre Werte von über 11 vH des BIP an.

Diese Größenordnungen sind teilweise Unterschätzungen, da nichttarifäre Handelshemmnisse nicht berücksichtigt werden, teilweise aber auch Überschätzungen, da nicht alle Kredite zu negativen Realzinsen vergeben werden.

Die heimischen Renten können mit den Renten verglichen werden, die afrikanische Länder aus internationalen Quellen erhalten. Als Näherungsgröße werden für die internationale Rente die ausgezahlte offizielle Entwicklungshilfe und das Zuschußelement zugrundegelegt. Diese Näherungsgröße unterschätzt das Ausmaß der Rente, denn afrikanische Staaten leisten nur etwa 40 vH des vereinbarten Schuldendienstes. Dieser Anteil sinkt weiter durch Schuldenerlaß bzw. Umschuldung. Weitere Rentenelemente wie die Überziehungskredite für die Franc-Zonen-Mitglieder im Rahmen der Währungsunionen werden dabei auch noch nicht berücksichtigt. Im Ergebnis zeigen sich ähnliche Größenordnungen wie bei den heimischen Renten (Tabelle 4, rechte Seite).

Die Frage, ob im Zuge von Anpassungsprogrammen heimische Renten abgebaut werden, läßt sich für die Länder, deren Datenlage eine Antwort zuließ, eindeutig bejahen. Die Besteuerung des Handels nahm ab, ebenso die Verzerrungen auf den Agrar-, Währungs- und Kapitalmärkten (Tabelle 5). Dies alles waren Ziele und Bestandteile der Strukturanpassungsprogramme. Die internationalen Renten nahmen aber gleichzeitig durchweg zu, ebenso die Zuschußelemente. Daß dieser Anstieg nicht unwichtig war, zeigt die Tatsache, daß in den Weltbankstudien Veränderungen im

Table 4

Wachstum des Bruttoinlandsprodukts und Veränderungen der Nettotransfers signifikant positiv miteinander korrelieren [World Bank, 1994a: 140]. Die Weltbank erklärt dies damit, daß die Nettotransfers halfen, die Importe wichtiger Zwischen- und Kapitalgüter zu stabilisieren und damit einen Zusammenbruch der heimischen Industrieproduktion, die fast ausschließlich eine Fertigwarenproduktion ist, zu verhindern.

Im Hinblick auf die Verteilungswirkungen des Wandels in der Rentenstruktur läßt sich zeigen, daß Nutznießer der heimischen Renten, so Einzelstudien für Nigeria, Elfenbeinküste, Senegal und Kenia, in erster Linie drei Gruppen waren: die ausländischen Investoren und die mit ihnen verbundenen heimischen Unternehmer in der hochgeschützten und mit privilegiertem Zugang zum heimischen Kapitalmarkt und zu Importlizenzen versehene Importsubstitutionsindustrie, die Marketing-Boards, die das heimische Agrarangebot zu weit unter Weltmarktpreisen abgeschöpft hatten, sowie öffentliche Unternehmen, denen es bislang gestattet war, Grundnahrungsmittel zu Subventionsbedingungen zu importieren und die zu diesem Zweck Importlizenzen zum offiziellen Wechselkurs erhielten [Boone, 1994; Himbara, 1994; Lewis, 1994].

Der Abbau der heimischen Renten führte dabei zu einer recht deutlichen Abwanderungsreaktion der ausländischen Investoren.

Insgesamt halbierten sich die ausländischen Nettoinvestitionen zwischen 1980 bis 1987 (Tabelle 6) trotz des Rohstoffsektors, der durch Strukturanpassung weniger betroffen war als der Industriesektor. Jüngere Daten weisen bis 1992 einen dramatischen Rückgang der französischen Direktinvestitionen in der Franc-Zone aus, die sich 1990 zu 85 vH nur noch auf ein einziges Land, Gabun (mit seinem Ölsektor), konzentrierten [Banque de France, 1989: 42, 1992: 22].

Nutznießer des Strukturwandels und der internationalen Renten waren vor allem heimische Unternehmer, die sich vom Handelssektor zum Finanzsektor umorientierten und Banken gründeten. Trotz hoher Anteile von notleidenden Krediten und geringen Prozentsätzen von Kreditvergaben für private Investitionen konnte der Finanzsektor weiterhin Gewinne durch hohe Zins- und Gebührenmargen und privilegierten Zugang zu weiterhin segmentierten Devisenmärkten (multiple Wechselkurse) ausweisen

Tabelle 5

Tabelle 6

[Lewis, 1994]. Privatisierungsprogramme mit manipulierten Auktionspreisen und die Gewinne der Marketing Boards durch Warenterminspekulationen schufen ebenfalls Umverteilungsprozesse von Renten zwischen einheimischen Unternehmern, aber keine generelle Verminderung [ebenda; Boone, 1994; Himbara, 1994]. Internationale Renten schließlich haben diejenigen begünstigt, die Kapitalgüter für die Sanierung von physischer Infrastruktur exklusiv importieren dürfen sowie diejenigen, die weiterhin im geschützten Arbeitsmarkt beschäftigt sind. Der vom öffentlichen Sektor dominierte Arbeitsmarkt blieb beispielsweise auch im Reformmusterland Ghana der am stärksten hinter der Marktöffnung herhinkende Sektor. 2 vH der ghanaischen Bevölkerung waren 1990 im öffentlichen Sektor beschäftigt, über 50 vH der gesamten Beschäftigung im sogenannten modernen Sektor. Schätzungen der Weltbank zeigen, daß 80 vH überflüssig sind [Leechor, 1994: 179].

Welche Schlußfolgerungen lassen sich aus der ersten These bzw. Gegenthese ziehen?:

1. Strukturanpassung hat dazu beigetragen, rent-seeking Aktivitäten der traditionellen ausländischen Investoren entscheidend zu beschneiden und dafür neue Aktivitäten für einheimische Gruppen zu begünstigen. Der Exodus der ausländischen Investoren war die Folge.
2. Strukturanpassung hat rent-seeking Aktivitäten nicht generell entmutigt, sondern im Gegenteil neue Anreize zur Erzielung von Renten geschaffen. Dies liegt nicht allein an der zunehmenden Bedeutung der internationalen Transfers. Es liegt auch an der Inkonsistenz der Strukturanpassung, die einige Märkte öffnet, aber andere geschlossen läßt. So ist in den anglophonen Ländern der Kapitalmarkt relativ geschlossen geblieben im Vergleich zum Gütermarkt [Seck, el Nil, 1994]. Vor allem blieben kleine formale Arbeitsmärkte strikt von den informellen Sektoren segmentiert.
3. Zugunsten internationaler Renten könnte man einwenden, daß sie allokatonsneutral seien, also nicht die Primärallokation durch Objekt- oder Sektorsubventionierung verzerrten, sondern lediglich eine Subjektsubventionierung beinhalteten. Leider ist dies aus zwei Gründen nicht so. Erstens, externe Hilfe in Größenordnungen von jährlich über 10 vH des BIP haben in Ländern wie Ghana schließlich zu einer realen Aufwertung durch relativen Preisanstieg im nicht-handelbaren Sektor geführt, weil die Zuflüsse nicht sterilisiert (z.B. durch Rückzahlung internationaler Schulden), sondern monetisiert wurden. Dieses "Dutch disease" Problem war zwar dann unvermeidbar, wenn die Überbewertung der Währung bereits abgebaut und die Importe bereits liberalisiert waren, die externe Hilfe aber weiterhin vergeben wurde. Es wäre aber besser gewesen, wenn eine reale Aufwertung durch nominale Aufwertung anstelle einer heimischen

Inflationsbeschleunigung wie in Ländern wie Ghana geschehen wäre⁵ [Younger, 1992: 1592]. So aber trug externe Hilfe dazu bei, den Gegenwartskonsum zu Lasten der Investitionen anzuregen. Zweitens ist es der Staat, der die internationalen Renten erhält. Er dehnt die staatliche Nachfrage vor allem im nicht-handelbaren Sektor zu Lasten der privaten Investitionen aus, wenn er gleichzeitig dem Privatsektor den Zugang zu Krediten durch restriktive Geldpolitik erschwert. Mit internationalen Renten sind also sowohl ein "Dutch disease"-Problem als auch ein "crowding-out"-Problem verbunden, und beide belasten sowohl die intertemporale Verteilung der Ressourcen als auch die Verteilung zwischen Staats- und Privatsektor. Deshalb sind die internationalen Renten nicht allokatonsneutral.

V. Fehlende Nachhaltigkeit nationaler Strukturanpassung unter Bedingungen integrierter Güter- und Faktormärkte

1. Integrierte Gütermärkte

Das Integrationsniveau verschiedener nationaler Güter- und Faktormärkte wird durch das Gesetz des einheitlichen Preises auf den nicht-regulierten d.h. informellen Märkten bestimmt und damit durch die Richtung der Güter- und Faktorströme bei Durchsetzung unterschiedlicher Preise auf benachbarten Märkten. Evidenz für ein hohes Integrationsniveau zwischen den afrikanischen Ländern gibt es vor allem für Gütermärkte.

So zeigen ökonometrische Schätzungen für Ghana vor Beginn der Anpassung 1982, daß etwa 20 vH der heimischen Produktion von Kakao in die benachbarten Franc-Zonenländer Elfenbeinküste und Togo geschmuggelt wurden, nachdem der Produzentenpreis in Ghana nur noch 30 vH des Preises in der Elfenbeinküste zum Schwarzmarktkurs betrug [May, 1985: 43]. Ähnliche Beispiele lassen sich für illegalen Kaffeehandel von Tansania nach Kenia, für Treibstoffhandel von Nigeria nach Benin und Kamerun, für Tabakhandel zwischen Sambia und Simbabwe und für alle Konsumgüterindustrien zeigen. Schmuggel reagierte außerordentlich elastisch auf Preisänderungen, da die Transaktionskosten in Grenzregionen nicht hoch waren. Ein großer Effekt von Gütermarktliberalisierung war unter diesen Bedingungen nicht zu

⁵ Ghana wertete weiter nach Maßgabe der Inflationsdifferenz zu den Handelspartnern nominal ab und konnte trotz restriktiver Geldpolitik und Abbau des Budgetdefizits die heimische Inflation nicht erfolgreich bekämpfen.

erwarten.⁶ Die Existenz offener Gütermärkte lief aber auch einer Anpassungspolitik zuwider, die versuchte, nichttarifäre Hemmnisse durch Importzölle zu ersetzen und eine nominale Abwertung durch Kombination von Importzoll und Exportsubvention zu erreichen (so geschehen in der Elfenbeinküste in den achtziger Jahren) [Demery, 1994]. Die Besteuerung des Handels verminderte die Realeinkommen im produktiven Sektor, weil Ressourcen nun verstärkt in den illegalen Handel gelenkt wurden. In der Folge fielen die Budgeteinnahmen aus Handelsbesteuerung und brachten somit nicht genügend Mittel für die Zahlung der Exportsubvention auf. Ein zunehmendes Budgetdefizit aber führte eher zu einer realen Aufwertung, also genau zum unerwünschten Effekt.

2. Integrierte Kapitalmärkte

Ein hohes Integrationsniveau der Kapitalmärkte liegt natürlich im frankophonen Bereich wegen der beiden Währungsunionen (westafrikanische Währungsunion und zentralafrikanische quasi-Union und der dort tätigen Interbankenmärkte) vor. Die Interbankenmärkte sind eine Clearing-Instanz für nationale Unterschiede im Währungsangebot und der Nachfrage. Derartige Unterschiede werden bestimmt im wesentlichen durch unterschiedliche zeitliche Rhythmen auf den Agrarmärkten zwischen Sahel-Raum und Küstenraum. Hoch entwickelte informelle Märkte sorgen aber auch zwischen den anglophonen und frankophonen Währungsräumen für Tendenzen zum Preisausgleich. Zwei Ströme lassen sich in den achtziger Jahren erkennen: Die Flucht von den wertinstabilen Währungen der anglophonen Länder in die wertstabile CFA-Währung der frankophonen Länder Anfang der achtziger Jahre. Dies führte zu realen Aufwertungen des CFA-Franc gegenüber diesen Währungen. Die Gegenströmung setzte ein, als die anglophonen Länder umfassendere Stabilisierungsanstrengungen einschließlich der allmählichen Einführung flexibler Wechselkurse unternahmen als die frankophonen Länder. Die dann einsetzende reale Aufwertung der anglophonen Währungen gegenüber dem CFA-Francs wurde noch dadurch gestärkt, daß die Kapitalzuflüsse aus Frankreich allmählich abnahmen.

3. Integrierte Arbeitsmärkte

Was die sub-saharischen Länder von allen anderen Entwicklungsregionen mit Ausnahme der GUS-Region unterscheidet, ist das sehr hohe Integrationsniveau auf den informellen Arbeitsmärkten. Von den gegenwärtig geschätzten 80 Mill. Migranten

⁶ Dies wird auch von der Weltbank konzediert, die zugibt, daß ein Großteil der Importliberalisierung in Afrika lediglich die vorhandene Situation auf den Parallelmärkten legalisiert und die Renten umverteilt hat, die früher in den offiziellen Kontrollen verkörpert waren [World Bank, 1994a: 63].

in der Welt entfallen über 40 vH (35 Mill.) auf Afrika, obgleich der Bevölkerungsanteil lediglich bei weniger als 10 vH liegt [Russell, Teitelbaum, 1992: 18]. Diese Schätzungen umfassen dabei nur Migranten, die Arbeitsmarktarbitrage betreiben. Hinzu kommen aber noch etwa 5 Mill. Flüchtlinge [Stalker, 1994: 233]. Deren Zahl ist steigend. In allen Subregionen, vor allem in Westafrika (der Region mit der mit Abstand größten Migrationsdichte) und im südlichen Afrika ist saisonale Migration mit entsprechender Volatilität ebenso verbreitet wie das Ausnutzen von vorübergehenden Unterschieden im wirtschaftlichen Leistungsgrad. Rohstoffpreisanstiege und öffentliche Ausgabensteigerungen Ende der siebziger/Anfang der achtziger Jahre brachten in den westafrikanischen Küstenländern Preisanstiege für die nicht-handelbaren Faktoren mit sich. Sie avancierten damit zu ebenso begehrten Einwanderungszielen wie später Teile der Sahel-Region als sich die wirtschaftliche Unterstützung von außen auf diese Länder konzentrierte und damit dort einen Reallohnanstieg auslöste. Krisen in den Küstenländern wie der Elfenbeinküste, in der etwa 20 vH der Gesamtbevölkerung Angehörige aus anderen afrikanischen Staaten waren, lösten Rückwanderungen aus [ebenda: 232].

In einem kleinen Arbeitsmarktsegment für höher qualifizierte Dienstleistungsberufe (Lehrer) dürften auch die institutionellen Integrationsbestrebungen in Westafrika Arbeitskräftewanderungen vorübergehend unterstützt, bzw. illegale Wanderung legalisiert haben. Politisch waren sie allerdings nicht nachhaltig, wie abrupte Ausweisungen von Migranten in einigen Ländern in den achtziger Jahren gezeigt haben [Ricca, 1989: 64].

Um die Auswirkungen von Migrationen auf nationale Anpassungsprogramme benachbarter Staaten bei offenen Grenzen beurteilen zu können, ist es zunächst notwendig, zu fragen, ob Migration unter afrikanischen Bedingungen exogen oder endogen ist. Exogen ist Wanderung, wenn die Migranten unelastisch auf Anreize reagieren (d.h. auf unterschiedliche Reallohnentwicklungen). M.a.W., sie wandern ein, unabhängig davon welchen Reallohn sie erwarten. Eine solche Annahme ist bei Flüchtlingen aus Bürgerkriegsunruhen u. ä. zu erwarten. Dieses - nennen wir es - Ruanda-Syndrom trafe den Daten zufolge allerdings nur für weniger als 20 vH der afrikanischen Migranten zu, ist also bislang noch unbedeutend. Es ist allerdings im Steigen begriffen. Kurzfristig, d.h. bei konstantem Kapitalstock, würde dies zu einer Reallohnsenkung im empfangenden Land führen. Ich würde dies eine negative grenzüberschreitende Externalität nennen, weil die Migranten diese Reallohneinbuße

in jedem Fall akzeptieren und nicht zum Anlaß nehmen, ihre Migrationsentscheidung zu revidieren und zurückzukehren.⁷

Langfristig würde aber gerade bei Annahme exogener Migration der Kapitalstock zunehmen (weil die Reallohnsenkung gleichbedeutend ist mit einer Erhöhung der Kapitalrendite und einem Anreiz zur Kapitalbildung). Bei zunehmenden Skalenerträgen könnte der Kapitalstock sogar stärker als der Arbeitskräftebestand steigen und dies würde auch langfristig den Reallohn wieder steigen lassen [Brezis und Krugman, 1993]. Lassen wir diesen langfristigen Effekt einmal beiseite, so ist es trotzdem sinnvoller anzunehmen, daß Migration unter Anpassungsbedingungen in den afrikanischen Volkswirtschaften vornehmlich endogen ist, d.h. Migranten machen ihre Wanderungsentscheidung abhängig von der relativen Reallohnentwicklung im Herkunfts- und potentiellen Empfängerland. Wir nehmen an, Land A führt eine erfolgreiche Strukturanpassung durch, das zu einem BIP-Wachstum und einem Reallohnniveau führt, das höher als im Herkunftsland B zuzüglich der Migrationskosten liegt. Dann wird die Migration schrittweise stattfinden (schrittweise wegen unterschiedlicher Migrationskosten, Informationskosten und Risikobereitschaft). Je größer der Unterschied im Anpassungserfolg der beiden Staaten ist, desto deutlicher ist die Wanderungsbilanz zugunsten von A. Auch in diesem Fall sinkt der Reallohn im empfangenden Land A, aber da der Schritt reversibel ist und die Migranten nicht unelastisch auf den Reallohn druck reagieren, werden einige zurückkehren und kein so starkes Signal zur Kapitalbildung im empfangenden Land geben wie bei exogener Wanderung. Weder fällt also bei endogener Wanderung die Reallohnsenkung so kräftig aus wie bei exogener Migration. Noch wird so rasch Kapital gebildet, um auf den Anstieg des relativen Faktorpreises für Kapital entsprechend zu reagieren.

Unabhängig davon aber, ob Migration endogen oder exogen ist, besteht bei offenen informellen Arbeitsmärkten in den afrikanischen Ökonomien eine Tendenz zum Reallohnausgleich. Sie entmutigt die "gute" Anpassungspolitik immanent dadurch, daß sie kurzfristig zu Reallohnsenkung via Migration führt, wenn benachbarte Staaten keine Anpassungsanstrengungen unternehmen.

Unterschiede in der wirtschaftlichen Erholung können daher bei Existenz integrierter Güter- und Faktormärkte nicht lange aufrechterhalten werden. Je höher das tatsächliche Integrationsniveau ist, desto größer sind die Tendenzen zum Güter- und Faktorpreisausgleich. Am höchsten ist dieses Niveau in den vierzehn frankophonen

⁷ Weitere negative grenzüberschreitende Externalitäten gibt es im übrigen in den afrikanischen Niedrigeinkommensländern in zahlreicher Form durch Oberlieger- und Unterlieger-Beziehungen.

Staaten, die in der Währungsunion miteinander verbunden sind. Hier sind auch die Streuungen im Einkommenswachstum in den achtziger Jahren besonders deutlich gegenüber den siebziger und sechziger Jahren zurückgegangen.

V. Schlußfolgerungen

Unterscheiden sich die afrikanischen Länder signifikant von anderen Entwicklungsländern ähnlichen Einkommensniveaus? Diese Frage wurde von Conway Greene [1993: 2028] klar bejaht. Abgesehen von Wachstumsunterschieden weisen sie einerseits höhere Budgetdefizite und geringere Investitionsraten auf, bei gleichzeitig auch geringerer Kreditexpansion und geringerer Inflation. Beides war möglich durch den Zugang der Regierungen zu einem elastischen Angebot an internationalen Renten. Dies ist einer der wesentlichen Hintergründe des Unterschieds der afrikanischen Niedrigeinkommensländer zu Mitteleinkommensländern, die sich auf internationalen privaten Kapitalmärkten verschuldet haben. Der zweite Unterschied ist das hohe Integrationsniveau der nationalen Güter- und Faktormärkte. Es belastet Staaten, die überdurchschnittliche Anpassungsanstrengungen unternehmen, mit negativen grenzüberschreitenden Externalitäten und läßt Erfolge nicht-dauerhaft erscheinen.

Beide Unterschiede haben einen Einfluß auf die Effektivität des Abbaus nationaler Renten durch Strukturanpassung. Unbestritten wurden diese Renten abgebaut und ersetzt durch einen Zuwachs an internationalen Renten. Die Strukturanpassung hat sich aber auf den Markt konzentriert, auf dem nationale Renten wegen des hohen Integrationsniveaus bereits vorher relativ unbedeutend waren, nämlich auf den Gütermarkt. Formale Kapital- und vor allem Arbeitsmärkte blieben relativ stärker reguliert und eröffneten heimischen Akteuren neue Renten, während ausländische Investoren, die die Gütermärkte einschließlich des Handels beherrscht hatten, ihre Renten einbüßten und die Länder verließen.

Zwei wirtschaftspolitische Empfehlungen können aus dieser Schlußfolgerung gezogen werden. Sie betreffen sowohl das Ausmaß als auch die Verteilung internationaler Renten in Afrika.

Erstens, internationale Renten müssen mittelfristig gesenkt werden. Dafür gibt es eine Reihe von Argumenten. Steigende Renten bekräftigen die Erwartung von Investoren, daß auch bei Schuldenerlaß ein Teil der Schulden künftig doch bedient werden muß und daß aus diesem Grunde Investoren stärker besteuert werden. Die Renten fördern staatliche Konsumtion, treiben die Preise für nicht-handelbare Güter nach oben und segmentieren Arbeitsmärkte. In vielen Fällen übersteigen zunehmende Renten auch die institutionelle Absorptionsfähigkeit der Staaten: overheads nehmen zu. Wichtig ist

die Wahl des Zeitpunkts, von dem an die Zahlung internationaler Renten eingeschränkt werden sollte. Dieser Zeitpunkt ist dann erreicht, wenn die Absorption des Zuflusses nicht mehr durch zusätzliche, aus der Handelsliberalisierung herrührende Importnachfrage erfolgen kann. Sind die Gütermärkte bereits weitgehend liberalisiert, wächst die Importnachfrage nur noch im normalen Rhythmus der Gesamtnachfrage und dies wird bei fortwährendem Zufluß von internationalen Renten einen Angebotsüberschuß von Devisen bewirken, der bei festen bzw. stufenflexiblen Wechselkursen monetisiert wird und zu einer realen Aufwertung führt (via Anstieg der Preise für nichthandelbare Güter).⁸ Reale Aufwertungen haben unerwünschte Wirkungen, weil sie den Strukturwandel zugunsten der nicht-traditionellen Exporte behindern. Afrikanische Regierungen können zwar durch Freigabe des Wechselkurses und damit durch nominale Aufwertung einen besseren Anpassungsprozeß herbeiführen als durch Beschleunigung der heimischen Inflation. Vorzuziehen aber wäre ein Abbau der Renten, damit die Abhängigkeit von dieser "geborgten Reichtumsquelle" vermindert wird und der internationale Preis der heimischen Produktionsfaktoren nicht weiter künstlich verteuert wird.

Was die Verteilung der internationalen Renten anlangt, so sollten sie nicht mehr ausschließlich an nationale Regierungen vergeben werden, sondern sollten auch an regionale Treuhandgesellschaften fließen, einschließlich der regionalen Entwicklungsbanken, und zwar mit der Maßgabe, das faktische Integrationsniveau auf den informellen Märkten auch durch Abbau formaler Hemmnisse auf den bislang regulierten Märkten herzustellen. Zugegebenermaßen ist dies ein "vergifteter" Rat mit Hintergedanken. Er richtet sich gegen die Existenz vieler afrikanischer Regierungen. Dahinter steckt die Absicht, eine der wesentlichen Rentenquellen der Länder zu verstopfen: nämlich das "teile und herrsche"-Verhalten der afrikanischen Regierungen. Werden auch die offiziellen Märkte dem regionalen Wettbewerb geöffnet, ist es möglich, daß die politische Landkarte bereinigt wird und Staaten unter dem regionalen Wettbewerb in größeren politischen Einheiten aufgehen, die ökonomische Skalenerträge versprechen.

⁸ Ist der Zustrom fortwährend, muß er als dauerhafter realer Schock verstanden werden, d.h. Akteure erwarten, daß die Renten zumindest in der gleichen Höhe auch noch zukünftig vergeben werden, nachdem sich der Anteil der Region an den weltweiten Hilfezahlungen in den letzten zwei Jahrzehnten bereits verdoppelt hat. Mit zunehmender Liberalisierung der Gütermärkte wächst daher auch die Erwartung, daß sich reale Aufwertungstendenzen durchsetzen werden. Der so oft geforderte Schuldenerlaß würde diese Tendenz übrigens verstärken. Werden die Renten als nicht dauerhaft angesehen, so wird der Aufwertungseffekt schwächer, weil die Akteure den positiven Effekt der Zuflüsse über einen längeren Zeitraum verteilen, d.h. sparen werden. Werden dann aber wieder Abwertungstendenzen sichtbar, kann sich das negativ auf die Investitionsbereitschaft auswirken, weil die dann teurere Bedienung der Auslandsschuld die Furcht der Investoren nährt, noch höher besteuert zu werden. Das im Ausland patrierte Kapital afrikanischer Akteure wird dann kaum den Weg zurück finden.

Was hat zehn Jahre nach der ersten Analyse des Autors noch Bestand?

Die Diagnose hat sich nicht wesentlich aufgehellt. Immer noch bilden die afrikanischen Länder weltweit das Wachstumsschlußlicht. Alimentation und Nepotismus sind immer noch wesentliche Einkommensquellen. Strukturanpassung ist nicht nachhaltig. Die kleinste Krise wirft afrikanische Länder zurück. Rohstoffpreise und damit Bodenrenten entscheiden immer noch über die gesamtwirtschaftliche Einkommenssituation. Nur mit einem starken Vergrößerungsglas lassen sich mehr oder weniger erfolgreiche Länder voneinander unterscheiden und dann sind es doch nur die internationalen Renten, mit deren Hilfe einzelne Länder Strukturanpassungsprogramme länger als andere durchhalten. Von Katastrophenländern wie Mosambik abgesehen, konnte kein afrikanisches Land einen steileren Anstieg der Pro-Kopf-Entwicklungshilfe zwischen 1984-1993 verzeichnen als der von der Weltbank hervorgehobene Musterfall erfolgreicher Strukturanpassung Ghana. An den privaten Kapitalmärkten aber wird gegen afrikanische Länder entschieden. Zu dieser Einschätzung trägt bei, daß natürliche Ressourcen sich in vielen Ländern der Grenze der Erschöpfbarkeit nähern und die künftigen Erträge aus der Ausbeutung dieser Ressourcen daher drastisch herabdiskontiert werden müssen. So fällt es schwer, ein anderes Wachstumsszenario für die Zukunft zu beschreiben als eines, daß zwischen -0,5 und +0,5 jährlichem Pro-Kopf-Einkommenswachstum schwankt, so wie es über einen Zeitraum von dreißig Jahren beobachtet werden konnte.

Was die Therapie anlangt, so hatte sich von drei möglichen Wegen (Mobilisierung eigener nationaler Ressourcen, Mobilisierung regionaler Ressourcen durch regionale Integration, Hilfe von außen) der letztgenannte klar durchgesetzt.

Im Hinblick auf die Einmaligkeit der afrikanischen Entwicklungsprobleme, muß allerdings eine Einschränkung gemacht werden. In vielerlei Hinsicht sind die Bedingungen in den kleineren GUS-Staaten heute noch denen der afrikanischen Länder ähnlich: es gibt auch in den GUS-Staaten verbundene Güter- und Faktormärkte, fehlende Mobilisierung heimischer Ressourcen, zunehmende Abhängigkeit von internationalen Renten, in dem Maße, wie Rußland seine Transfers einschränkt, extrem instabile institutionelle Rahmenbedingungen, Abhängigkeit von Renten aus der Extraktion natürlicher Ressourcen und nicht zuletzt eine hohe rent-seeking Kultur aus der Zeit der Zentralplanung.

So besteht die Sorge zurecht, daß Mitte der neunziger Jahre ein fester Stamm von Ökonomien dauerhaft stagniert und eine dauerhafte Alimentierung anstrebt. Diese Gruppe umfaßt etwa 50 Länder mit zunehmendem Bevölkerungsanteil. Gelänge ihnen dies, so wären für sie zwar zwei zentrale Trends gebrochen, die gegen sie laufen. Der

eine betrifft die Umbewertung ungelernter Arbeit, der andere das Entkoppeln wirtschaftlichen Wachstums von Ressourcenverbrauch. Dann aber müßte die optimistische These von damals korrigiert werden, derzufolge die afrikanischen Länder der Welt mehr anzubieten hätten als nur eine offene Hand und natürliche Ressourcen [Langhammer, 1984: 2].

Literaturverzeichnis

- Banque de France, Rapport Annuel, La Zone Franc, 1992, 1989, (Paris: Banque de France).
- Boone, Catherine, "Trade, Taxes, and Tribute: Market Liberalizations and the New Importers in West Africa". *World Development*, 22, 1994, No. 3, 453-467.
- Brezis, Elise S., Paul Krugman, Immigration, Investment and Real Wages, National Bureau of Economic Research Working Paper Series, No. 4563, Cambridge/Mass., December 1993.
- Conway, Patrick, Joshua Greene, "Is Africa Different?". *World Development*, 21, 1993, No. 12, 2017-2028.
- Deardorff, Alan V., Wolfgang F. Stolper, "Effects of Smuggling under African Conditions: A Factual, Institutional and Analytic Discussion". *Weltwirtschaftliches Archiv*, 126, 1990, H. 1, 116-141.
- Demery, Lionel, "Côte d'Ivoire: Fettered Adjustment". In: Ishrat Husain, Ashid Faruquee (Eds.), *Adjustment in Africa. Lessons from Country Case Studies*, (Washington D.C.: The World Bank, 1994), 72 -152.
- Gallagher, Mark, *Rent-Seeking & Economic Growth in Africa*. (Boulder: Westview Press, 1991).
- Himbara, David, "The Failed Africanization of Commerce and Industry in Kenya". *World Development*, 22, 1994, No. 3, 469-482.
- Husain, Ishrat, Ashid Faruquee (Eds.), *Adjustment in Africa, Lessons from Country Case Studies*, (Washington D.C.: The World Bank), 153-192.
- Langhammer, Rolf J., *Schwarzafrikas wirtschaftliche Malaise. Kieler Diskussionsbeiträge*, Nr. 104, Dezember 1984.
- Leechor, Chad, "Ghana: The Frontrunner". In: Ishrat Husain, Ashid Faruquee (Eds.), *Adjustment in Africa, Lessons from Country Case Studies*, (Washington D.C.: The World Bank), 153-192.
- Lewis, Peter M., "Economic Statism, Private Capital, and the Dilemmas of Accumulation in Nigeria". *World Development*, 22, 1994, No.3, 437-451.
- May, Ernesto, *Exchange Controls and Parallel Market Economies in Sub-Sahara Africa. Focus on Ghana*. World Bank Staff Working Papers, No. 711 (Washington, D.C.: The World Bank, 1985).
- Mosley, Paul, John Weeks, "Has Recovery Begun? Africa's Adjustment in the 1980s Revisited". *World Development*, Vol. 21, 1993, No. 10, 1583-1606.

- Ricca, Sergio, *International Migration in Africa: Legal and Administrative Aspects* (Geneva: ILO, 1989).
- Russell, Sharon Stanton, Michael S. Teitelbaum, *International Migration and International Trade*. World Bank Discussion Papers, No. 160, (Washington D.C., World Bank, 1992).
- Seck, Diery, Yasim H. El Nil, "Financial Liberalisation in Africa". 21, 1993, No. 11, 1867-1881.
- Stalker, Peter, *The Work of Strangers: A Survey of International Labour Migration* (Geneva: ILO, 1994).
- UN, Economic Commission for Africa, *Statistics and Politics: ECA Preliminary Observations on the World Bank Report: Africa's Adjustment and Growth in the 1980s* (Addis Abeba: ECA, April 1989).
- UNCTAD, *Handbook of International Trade and Development Statistics, 1993* (New York: UN, 1994).
- UNDP, World Bank, *African Economic and Financial Data*, (Washington: IBRD, 1989).
- World Bank, *Accelerated Development in Sub-Saharan Africa. An Agenda for Action* (Washington, D.C.: The World Bank, 1981).
- World Bank, *Trends in Developing Economies 1990*. (Washington D.C.: The World Bank, 1990).
- World Bank, *World Debt Tables, 1992-93, Vol. 2* (Washington, D.C., 1992).
- World Bank [1994a], *Adjustment in Africa. Reforms, Results, and the Road Ahead. A World Bank Policy Research Report* (IBRD: Oxford University Press, Oxford).
- World Bank [1994b], *World Development Report* (Oxford: Oxford University Press).
- Younger, Stephen D., "Aid and the Dutch Disease: Macroeconomic Management When Everybody Loves You". *World Development*, Vol. 20, 1992, No. 11, 1587-1597.

Tabelle 1 - Weltbank-Ranglisten für Strukturanpassungen in Afrika

Rangliste nach dem Stand der Makropolitik ^a			Rangliste nach den Veränderungen der Makropolitik ^b		
1990 - 1991			1981-1986 bis 1987-1991		
Angemessen	Ghana	(1)	Große Verbesserung	Ghana	(1)
Hinreichend	Burundi	(2)		Tansania	(2)
	Gambia	(3)		Gambia	(3)
	Madagaskar	(4)		Burkina Faso	(4)
	Malawi	(5)		Nigeria	(5)
	Burkina Faso	(6)		Simbabwe	(6)
	Kenia	(7)	Geringe Verbesserung	Madagaskar	(7)
	Gabun	(8)		Malawi	(8)
	Mauretanien	(9)		Burundi	(9)
	Nigeria	(10)		Kenia	(10)
	Senegal	(11)		Mali	(11)
	Togo	(12)		Mauretanien	(12)
	Mali	(13)		Senegal	(13)
	Uganda	(14)		Niger	(14)
Schlecht	ZAR	(15)		Uganda	(15)
	Niger	(16)	Verschlechterung	Benin	(16)
	Benin	(17)		ZAR	(17)
	Ruanda	(18)		Ruanda	(18)
	Tansania	(19)		Sierra Leone	(19)
	Simbabwe	(20)		Togo	(20)
Sehr schlecht	Elfenbeinküste	(21)		Sambia	(21)
	Kamerun	(22)		Mosambik	(22)
	Kongo	(23)		Kongo	(23)
	Mosambik	(24)		Elfenbeinküste	(24)
	Sierra Leone	(25)		Kamerun	(25)
	Sambia	(26)		Gabun	(26)

^a Stand des Budgetgleichgewichts, der monetären Stabilität und des Wechselkursgleichgewichts. -
^b Veränderungen des Budgetgleichgewichts, der Seigniorage, der Inflation, des realen effektiven Wechselkurses und des Schwarzmarktwechselkurses.

Quelle: World Bank [1994a, Tabelle B1 und B5].

Tabelle 2 - Unterschiede zwischen Gruppen von afrikanischen Reformländern im Pro-Kopf-Einkommenswachstum sowie Investitions- und Sparquoten 1987-91 im Vergleich zu 1981-86^a

Kriterien	Ländergruppen					
	Große Verbesserung		Geringe Verbesserung		Verschlechterung	
	Median	Durchschnitt	Median	Durchschnitt	Median	Durchschnitt
BIP pro Kopf Wachstumsunterschiede	1,8	2,0	1,5	1,0	-2,6	-1,6
Unterschiede in Investitionsquoten	1,0	3,0	1,6	0	-4,4	-3,3
Median-Werte der absoluten Investitionsquoten 1987-91	20,7	-	16,6	-	14,4	-
Unterschiede der heimischen Sparquoten	3,3	1,8	1,6	2,1	-3,3	-5,0
Median-Werte der absoluten Sparquoten 1987-91	7,9	-	6,9	-	13,4	-

^a Ländereinteilung nach Tabelle 1, rechte Seite

Investitionsquote: heimische Bruttoinvestition/BIP
Sparquote: heimische Bruttoersparnisse/BIP

Quelle: Weltbank [1994a, Tabellen A23 und A24].

Tabelle 3 - Grenzproduktivität des Kapitals (GPK) in Afrika und anderen Entwicklungsländern

	1973 - 1980		1980 - 1988	
	Median	Durchschnitt	Median	Durchschnitt
Testgruppe (Afrika)	0,088	0,054	0,103	0,105
Kontrollgruppe (nicht-afrikanische Niedrig- und Mitteleinkommensländer)	0,263	0,161	0,120	0,108
Memo: Entwicklungsländer der höheren Einkommenskategorie	0,238	0,217	0,172	0,167

$GPK = 1/ICOR$

$$= (BIP_{t_e} - BIP_{t_b}) / \sum_{t_b}^{t_e-1} HBI$$

ICOR = Incremental Capital-Output Ratio

HBI = Heimische Bruttoinvestition

Daten in konstanten Preisen; heimische Währung t_b = Anfangsjahr; t_e = Endjahr

Afrika = Ghana, Tansania, Gambia, Burkina Faso, Simbabwe, Kenia, Madagaskar, Mauretanien, Senegal, Zaire, ZAR, Sierra Leone, Sambia, Elfenbeinküste

Kontrollgruppe = Indien, Pakistan, Sri Lanka, Ägypten, Bolivien, Philippinen, Papua Neuguinea, Guatemala, Dom. Rep., Ekuador, Paraguay

Memo Gruppe = Malaysia, Korea, Thailand, Chile, Marokko, Türkei, Tunesien, Kolumbien

Quelle: World Bank [1990]. Eigene Berechnungen.

Tabelle 4 - Schätzungen heimischer und internationaler Renten in Afrika

	Heimische Renten (in vH vom 1980 BIP)		Internationale Renten			
	1975-81	1981-87	1987		1991	
Botswana	28,0	36,9	10,1	(36,8)	3,7	(83,3)
Burundi	11,6	9,1	15,3	(60,0)	21,6	(77,1)
Kamerun	13,1	7,8	1,7	(31,0)	4,3	(22,7)
Tschad	11,2	9,9	20,3	(71,9)	20,2	(83,0)
Elfenbeinküste	17,6	24,7	2,5	(23,9)	6,7	(29,0)
Ghana	15,5	11,2	7,4	(61,3)	10,3	(75,8)
Guinea	20,2	27,6	11,4	(63,8)	11,7	(50,4)
Lesotho	18,5	27,5	29,4	(69,1)	20,5	(34,7)
Madagaskar	12,4	10,7	15,8	(64,2)	16,4	(80,3)
Mali	8,2	9,7	18,6	(52,0)	18,5	(80,9)
Mauretanien	22,0	28,9	19,0	(73,0)	18,4	(50,5)
Niger	6,1	5,6	16,1	(67,4)	16,2	(58,4)
Nigeria	14,4	10,6	0,3	(8,6)	0,8	(28,7)
Ruanda	9,6	9,0	11,6	(70,5)	21,5	(81,2)
Somalia	8,1	5,7	57,0	(76,1)	58,1 ^a	(81,1)
Sudan	12,7	11,8	10,5	(43,1)	12,4	(80,8)
Swaziland	17,6	22,6	-		-	
Togo	11,4	10,2	10,0	(73,3)	12,4	(80,5)
Uganda	13,6	-	7,2	(61,8)	20,5	(63,2)
Zaire	19,4	16,7	10,7	(67,2)	7,6 ^a	(67,5)
Sambia	27,3	18,6	21,1	(53,0)	23,1 ^a	(76,7)
Simbabwe	20,3	22,7	5,0	(48,0)	6,0	(31,5)
Median	14,0	11,2	11,4	(61,8)	16,2	(67,5)
Durchschnitt	15,4	16,1	14,3	(56,0)	15,8	(62,7)

Heimische Renten werden gemessen als Summe der

- Importzolleinnahmen;
- impliziten Steuern auf landwirtschaftliche Exporte (Eins minus dem Verhältnis von heimischem Abgabepreis zum internationalen Preis zum laufenden offiziellen Wechselkurs) multipliziert mit dem Exportwert in Dollar (nominaler Protektionskoeffizient);
- Wechselkursüberbewertung (Eins minus dem Verhältnis von offiziellem zum Schwarzmarktwechselkurs) multipliziert mit dem Dollarwert der Exporte;
- heimischen Kreditvolumina multipliziert mit dem negativen Realzins.

Internationale Renten sind definiert als die Nettoauszahlung von offizieller Entwicklungshilfe in vH des BIP (in Klammern: Zuschußelement).

Quelle: Berechnet aus Gallagher [1991]; World Bank [1994b]; World Debt Tables [1992-93, Vol. 2].

Tabelle 6 - Veränderungen im Nettozustrom von ausländischen Direktinvestitionen in Afrika, nach Ländergruppen (1980 = 100)

	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987
Große Verbesserung							
Ghana	100	100	13	13	38	25	31
Tansania	-	-	-	-	-	-	-
Gambia ^b	100	-	-	50	100	300	350
Burkina Faso ^b	100	100	100	100	neg.	550	450
Nigeria ^b	100	79	65	35	86	36	12
Simbabwe	200	neg.	neg.	neg.	150	350	neg.
Geringe Verbesserung							
Madagaskar	-	-	-	-	-	-	-
Malawi	11	-	33	-	11	-	-
Burundi	100	200	0	100	100	300	200
Kenia	10	4	12	5	17	36	47
Mali	200	100	150	200	150	neg.	250
Mauretanien	44	56	4	33	26	11	11
Senegal	154	77	neg.	208	neg.	neg.	neg.
Niger	neg.	57	0	neg.	neg.	-	-
Uganda	-	-	-	-	0	0	-
Verschlechterung							
Benin	50	neg.	neg.	0	-	-	-
ZAR	120	180	80	100	40	140	400
Ruanda	113	131	69	94	94	113	113
Sierra Leone ^a	100	63	25	75	neg.	neg.	-
Togo	24	38	5	neg.	40	31	29
Sambia	neg.	63	42	27	84	0	0
Mosambik	0	0	0	0	0	0	0
Kongo	78	88	140	88	33	55	neg.
Elfenbeinküste	35	49	40	3	31	113	-
Kamerun	30	27	55	88	20	0	30
Gabun	196	529	442	21	46	429	342
Afrika insgesamt ^a	100	122	103	74	103	88	50
Afrika insges. ausschl. Nigeria	61	106	91	74	76	91	57
Ölexporteure mit mittlerem Einkommen ^a	100	124	116	71	102	72	32

a 1981 = 100.
neg. = negativer Zustrom. - = nicht verfügbar.

Quelle: UNDP, World Bank [1989, Tabelle 2.8]. Eigene Berechnungen.

Tabelle 5 - Indikatoren zum Abbau heimischer Renten und zum Anstieg internationaler Renten in afrikanischen Ländern, 1986-91

	Besteuerung des Handels in vH des BIP		Veränderung der Besteuerung der Landwirt- schaft ^a	Veränderung des Schwarz- marktwechsel- kurses ^c	Realer Zinssatz auf Einlagen (vH)		Veränderung internationaler Renten 1987-91	
	1986	1992	1989-91 gegenüber 1981-83	1987-91 gegenüber 1981-86	1981-86	1990-91	Veränderung der Auszahlung von offizieller Ent- wicklungshilfe (vH des BIP ^c)	Veränderung des Zuschuß- elements ^c
Burundi	6,5	5,0	+15,0	-4,9	-1,8	-	+6,3	+17,1
Gambia	13,7	9,2	-10,3	+3,1	-9,8	3,2	-	+7,1
Ghana	5,6	3,6	+341,0	-1080,6	-16,4	2,8	+2,9	+14,5
Kenia	5,1	2,2	+8,9	-4,6	0,9	-1,0	+3,9	+9,1
Madagaskar	4,4	4,4	+117,1	-28,0	-4,8	-	+0,6	+16,1
Malawi	3,2	3,6	+78,3	-27,1	-3,7	-0,3	-0,2	+29,9
Mauretanien	9,0	7,9	-	+52,3	-4,0	-	-0,6	-22,5
Mosambik	0,9	8,0	-2,0	-2039,5	-	-	+28,3	+19,9
Niger	4,1	3,9	+1,1	-	6,3	16,0	+0,1	-9,0
Senegal	5,9	6,8	-28,3	-	-1,7	8,9	-3,4	-3,9
Tansania	3,3	4,2	+30,6	-164,1	-20,1	5,0 ^b	+8,6	-19,9
Uganda	3,8	2,8	+33,9	-41,3	-38,6	-2,9	+13,3	+1,4
Median	6,6	4,3	+15,0	-27,6	-4,0	+3,0	+2,9	+11,8
Durchschnitt	5,5	5,1	+53,2	-333,5	-8,5	+4,0	+5,4	+8,3

^a Veränderung der realen Protektionskoeffizienten (nominaler Protektionskoeffizient multipliziert mit dem realen Wechselkurs und dem heimischen Abgabepreis). Ein Anstieg des Koeffizienten kennzeichnet eine Abnahme der Besteuerung der Landwirtschaft. - ^bSchätzungen von Weltbankmitarbeitern. ^c Prozentpunkte.

Quelle: Weltbank [1994a, Tabellen A14, A4, A19, B1]; eigene Berechnungen.

Rent-Augmented Growth Model

$$U = Q+R \quad (1)$$

U = Total factor outcome

R = Rents

Q = Productive goods and services

$$Q = q(K_q, L_q) \quad (2)$$

$$R = r(K_r, L_r) \quad (3)$$

Equilibrium position: $MR_i(1-c) = MP_i$;

MR_i = Marginal return to rent-seeking

c = institutional cost of rent-seeking facing rent-seekers ($0 < c < 1$)

MP_i = Marginal return from productive resource use

i = either capital or labour

$$\Delta U = \Delta Q + \Delta R$$

$$= \alpha + MR_L (1-C) \Delta L + MR_K (1-C) \Delta K \quad (4)$$

$$C = cMR$$

$$= \phi W, \text{ where } W \text{ indicates the degree of economic openness to world markets}$$

C is assumed to be a positive linear function of the degree of economic openness.

(4) can be complemented by indicators of the growth of the government sector and of investment in human capital.

This leads to

$$\Delta U = \alpha + MR_L (1-\phi W)\Delta L + MR_K (1-\phi W)\Delta K + \delta\Delta G + \varepsilon NIH \quad (5)$$

where G is total government spending and NIH is growth in government spending on education.

We assume: ε to be positive and δ to be negative.

For empirical accessibility, the general relationship between the explanatory variables and the rate of return on productive investment has been posited as follows:

$$\frac{\Delta Q}{I} = r_0 + r_1 HOM + r_2 R/Q + r_3 G/Q + r_4 S$$

(+) (-) (-) (-)

$$+ r_5 Q/L + r_6 P + r_7 NIH/Q + u$$

(-) (+)

(6)

where the dependent variable is change in output over investment, HOM a proxy for cultural homogeneity (positive influence), R/Q ratio of rents to GDP (negative sign), G/Q government sector size (negative sign), S = proxy for external shocks (negative sign as shocks depreciate assets and raise transaction costs), Q/L output per worker (negative sign as it is assumed to be a function of capital per worker (diminishing returns)), P = proxy for political openness (positive sign), NIH = net investment in human capital (positive sign).